

# Hann Trier

(Kaiserswerth 1915 – 1999 Castiglione della Pescaia, Italien)



**Komposition in Blau, 1964**  
bezeichnet unten links: h T 64,  
Pastellkreide in schwarz und blau,  
24,9 x 18,1 cm, Inv. Nr. Z4679,  
erworben 1965, Graph. Kunstkabinett  
Dr. Hanna Grisebach, Heidelberg

## Tanz – Bewegung – Zeit

**„Beim Malen schwebe ich.  
Ich tanze mit den Pinseln, und  
gut getanzt zeigt Tanz nicht  
nur Bewegung und Rhythmus,  
sondern auch das Ergebnis  
des Schwerelosen.“**

(Hann Trier, Bemerkungen zu Bildern, 1968).

„Komposition in Blau“ wurde zwar nicht mit Pinsel gemalt, dennoch lässt sich auch in der Bewegung der Pastellkreiden der Rhythmus nachvollziehen. Dieser fand durch einen dreijährigen Kolumbien-Aufenthalt Einzug in Hann Triers Schaffen. Zunächst als kurze Arbeitsreise für eine Werbefirma geplant, kehrte er erst 1955 wieder nach Deutschland zurück. Seine Kunst wandelte sich in der südamerikanischen Republik in Abhängigkeit zu den Lebensumständen, die im Kontrast zu Mitteleuropa standen. Neue Impulse brachte vor allem der Tanz, den Trier in Kolumbien als bestimmendes Lebenselement wahrgenommen hatte und der bald sein Werk beeinflusste. So erweiterte er seine Gestaltungs-

möglichkeiten, indem er als zum Rechtshänder umerzogener Linkshänder mit beiden Händen zu malen begann. Tänzerisch bewegte er die beiden Pinsel geschickt über die Leinwand. 1953 entstand das erste Bild in dieser beidhändigen Malweise, die er selbst wie folgend beschrieb: „Ich führe eine Korrespondenz, in der die Linke anfragt und die Rechte antwortet“.

Wie viele deutsche Künstler der Nachkriegszeit hatte Hann Trier versucht, den Rückstand, der durch das Regime der Nationalsozialisten entstanden war, auf internationaler Ebene aufzuholen. Durch die Bewegung des Informel, die sich zeitgleich und unabhängig auch in den USA verbreitete, gelang der Anschluss an die Avantgarde. Die Kunstform des Informel war durch einen uneinheitlichen Stil geprägt und wies eine Vielfalt von künstlerischen Positionen auf. Einklang bestand jedoch in der Ablehnung der geometrischen Abstraktion sowie des klassischen Form- und Kompositionsprinzips. Des Weiteren kann der prozesshafte Malakt, der spontan und unmittelbar ohne vorbereitende Skizze entstand, als Charakteristikum genannt werden. Das künstlerische Tun selbst und das unmittelbare Agieren und Reagieren während des Malens standen im Interesse der Künstler. Dies unterschied sie vom automatisierten Psychogramm der Surrealisten und deren Technik der „écriture automatique“. Waren die Surrealisten noch darauf bedacht, dem Unbewussten freien Lauf zu lassen, ging es im Informel mehr um ein Wechselspiel mit dem bewussten Eingreifen des Künstlers.

In Europa fand die Bewegung ihren Ausgangspunkt in Frankreich, wo der Begriff „art informel“ (formlose Kunst) geprägt wurde. Hann Trier äußerte sich später kritisch zu diesem Ausdruck, da die informelle Kunst nicht formlos sei, sondern nur keine vorgeformte Form zeige. Die Etablierung des Terminus folgte 1951 durch die Ausstellung „Signifiants de l' Informel“, die der Kunstkritiker Michel Tapié in Paris kuratierte. Ein Jahr zuvor war Hann Trier das erste Mal in die Seine-Metropole gereist und hatte Hans Hartung, Gérard Schneider und Pierre Soulages kennengelernt, die sein Schaffen nachhaltig beeinflussten. Seine individuelle bildnerische

Lösung fand er dann mit der simultanen beidhändigen Malweise. Zwar hatte auch bereits Paul Klee mit zwei Händen gemalt, allerdings hatte er die Technik nicht als autonomes Malprinzip angewandt.

Für Trier ging der Malvorgang über das rein Sichtbare hinaus. Er verstand in der Bewegung und den daraus resultierenden Faktoren, Dynamik und Rhythmus, den Ausdruck für die Zeit. Diese sah er durch die „konservierte Bewegung“ für den Betrachter nachvollziehbar. Die Darstellung der Zeitlichkeit war bereits durch Impulse der Futuristen in Triers Frühwerk angelegt.

Die zeitlich gegliederte Verschiebung hatte sich an der Phasenfotografie des 19. Jahrhunderts orientiert, welche Hann Trier zugunsten einer durchgängigen Bewegung auflöste. Die Bewegung selbst, durch den eigenen Körper hervorgerufen, wurde zur Grundlage seiner Bildgenese. Durch die beidhändige Gestaltungsweise entstanden achsiale und gleichförmige, jedoch selten symmetrische Konstrukte. Dies war auch der Tatsache geschuldet, dass die linke Hand Triers stärker ausgebildet war als die umgeschulte Rechte.

In den 1960er Jahren entwickelte sich Triers Stil von einem zeichnerischen zu einem malerischen. Nicht mehr die Linie, sondern das Kolorit bestimmte die Komposition. Das vorliegende Blatt ist wohl als Zwischenstand dieser Entwicklung zu verstehen. Möglicherweise diente die Komposition auf einem Skizzenblock dazu, seine Position auszuloten. Denn einerseits weist sie ein Liniengeflecht aus blauer Pastellkreide mit darüber gelegten schwarzen feineren Linien auf. Andererseits betitelte Trier das Blatt mit „Komposition in Blau“, was auf die Betonung der Farbe als eigentlichem Bildthema hindeutet. Oft gab Trier seinen Werken gar keine Titel, da diese den Betrachter dazu verleiten könnten, das Gemalte nicht mehr unmittelbar wahrzunehmen. Genau dies sei aber gewünscht – freie Assoziationen zuzulassen, sich in das Hin und Her der Bewegung einzusehen und den Blick tanzen zu lassen.

**Eva Wick**

---

#### Literatur

Hann Trier. Monographie und Werkverzeichnis, hg. v. Sabine Fehleemann, Köln 1990.

Heike Osterodt, Hann Trier. Zur Genese des Malens mit beiden Händen im künstlerischen Werk 1947 bis 1959, Dissertation, Münster (Westfalen), 1994.  
Christoph Zuschlag, „Undeutbar – und doch bedeutsam. Überlegungen zur informellen Malerei“ in: Brennpunkt Informel, Quellen, Strömungen, Reaktionen, Ausstellungskatalog Heidelberg 1998, hg. v. Christoph Zuschlag, Hans Gercke, Annette Frese, Köln 1998, S. 38 – 44.

Christoph Wagner, Der beschleunigte Blick. Hann Trier und das prozessuale Bild, Berlin 1999.

Annette Frese, „Hann Trier“ in: Kunst auf Papier. Zeichnungen des 16.–20. Jahrhunderts, Ausstellungskatalog Heidelberg 2008, hg. v. Frieder Hepp, Bönnigheim 2008.

Hann Trier, Ich tanze mit den Pinseln. Aquarelle und Zeichnungen der 50er+60er Jahre, Ausstellungskatalog Köln 2015, hg. v. Hannelore Fischer, Köln 2015.

#### Impressum

Redaktion – Ulrike Pecht

Druck und Layout – Referat des Oberbürgermeisters

Nr. 402 © 2018 KMH, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfaelzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum-heidelberg.de

**Foto** KMH (K. Gattner)